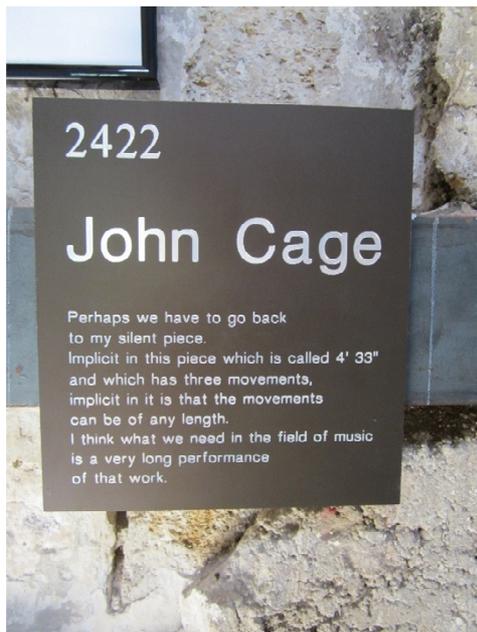


## Exkursion nach Halberstadt

Unter dem Titel „Den Wandel sehen – das vereinte Land erleben. Umbruch, Stadtkultur und Ökologie in Sachsen-Anhalt“ veranstaltete das Institut für Deutschlandforschung in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung vom 4. bis zum 7. Juli 2015 eine Exkursion nach Halberstadt und Bitterfeld-Wolfen.





Während eines ausführlichen Rundgangs durch die historische Altstadt von Halberstadt besuchte die Gruppe zunächst die St.Burchardikirche. Weitere Stationen der Stadterkundung waren u. a. das in historischen Formen neu erstandene Rathaus am Holzmarkt, die Martinikirche, 1989 Ausgangspunkt der Bürgerbewegung und friedlichen Revolution in Halberstadt, und der gotische Dom.

In dem ehemaligen Kirchengebäude von St. Burchardi wird seit dem 5. September 2001 das Orgelstück „As Slow as possible“ von John Cage aufgeführt. Das Werk ist auf eine Spieldauer von 639 Jahre angelegt: Denn bei Beginn des

Projekts im Jahr 2000 war es genau 639 Jahre her, dass im Halberstädter Dom erstmals eine Orgel erklingen war, die erste Großorgel der Welt mit einer zwölfkönnigen Klaviatur, nämlich 1361. „As slow as possible“ soll dabei nicht nur als ein Versuch zur Entschleunigung der modernen Welt dienen, sondern auch ein Denkmal für die traditionsreiche Geschichte Halberstadts bilden.

Nach diesem musikalischen Einstieg in die Historie Halberstadts folgten am Nachmittag in den würdigen Räumlichkeiten der Moses Mendelssohn Akademie Begegnungen unter dem Titel „Neue Stadtkultur und kulturelle Erbelandschaft – Halberstadt als Modell?“. Es ging also um die Frage, wie eine Stadt mit ihrer eigenen Geschichte umgeht und wie sie zugleich Wege in die Zukunft finden kann –



dies alles vor dem besonderen Hintergrund der Entwicklungen in Ostdeutschland seit der Vereinigung, für die Halberstadt als ein Beispielfall dienen sollte.



Auf die Begrüßung durch die Direktorin der Moses Mendelssohn Akademie, Frau Jutta Dick, folgte eine Plenumsdiskussion unter ihrer Leitung und mit der ehemaligen Bürgermeisterin von Halberstadt, Frau Ute Gabriel. Im Zentrum standen genau die Umbrüche ab 1989 und 1990. Für die westdeutschen Teilnehmer war es eindrucksvoll zu erleben, wie sich die Anpassungs- und Umgestaltungsprozesse im Detail entwickelten. Auffällig war, dass parteipolitische Gesichtspunkte vor allem anfangs eine offenbar relativ kleine Rolle gespielt hatten.





Der erste Programmtag endete mit einem Abendessen im MuseumsKaffee Hirsch. Beim geselligen Zusammensein ließ man den ersten Tag Revue passieren.

Am Sonntagvormittag folgte eine Führung durch die verschiedenen Einrichtungen der Moses-Mendelssohn Akademie. Zu Beginn erläuterte Frau Dick das Gelände der ehemaligen Halberstädter Synagoge, auf welchem sich heute neben einem Museum auch eine Gartenanlage befindet, die in künstlerischer Form den Grundrissen der im Nationalsozialismus zerstörten Synagoge folgte und dadurch an sie erinnert will. In den Räumlichkeiten des Berend-Lehmann-Museums hielt Prof. Dr. Mirjana Stancic anschließend zur Einstimmung einen kurzen Vortrag zum Themenfeld „Jüdisches Leben in der DDR und in Sachsen-Anhalt“.



Nach einem Mittagessen – wieder mit jüdischen Spezialitäten – im MuseumsKaffee Hirsch hatten die Teilnehmer der Exkursion in einem Zeitzeugengespräch mit dem Halberstädter Heimathistoriker Werner Hartmann die Gelegenheit, Eindrücke über das jüdische Leben in Halberstadt seit 1945 zu gewinnen.

Am Abend wurde die Gruppe in der Moses Mendelssohn Akademie mit Hilfe von Filmausschnitten aus DDR-Zeiten auf den am nächsten Tag folgenden Ausflug nach Bitterfeld-Wolfen eingestimmt. Im Zentrum stand die dortige Umweltkatastrophe.



Während des Tagesausflugs nach Bitterfeld-Wolfen besichtigten die Exkursionsteilnehmer unter anderem den Bitterfelder Bogen, das umfassende Gelände des Chemieparks, den Großen Goitzschesee sowie die ehemalige Filmfabrik (mit Führung). Die Exkursion wurde dabei von Herrn Paul Werner Wagner



begleitet, der sich ab den späten 1960er Jahren nach einem gescheiterten Fluchtversuch in der Wolfener Filmfabrik sieben Jahren als Arbeiter „in der Produktion“ bewähren musste. Seine Anekdoten und Erfahrungen vermittelten ein lebendiges Bild vom Alltag in Bitterfeld und Wolfen während der DDR-Zeit. Aber auch seine Nöte als eine Art „Zwangsarbeiter“ bewegten die Gruppe sehr.

Nach den vielschichtigen Einsichten in die historische und aktuelle Entwicklung des Strukturwandels der Region Bitterfeld-Wolfen kehrte die Gruppe am Abend nach Halberstadt zurück. Die Rückfahrt wurde allerdings durch einen Motorschaden des Busses verhindert, sodass die Gruppe notgedungen mit der Bahn zurückreisen musste.

Am Montag folgten die offizielle Evaluation der Exkursion und danach noch viele gemeinsame Diskussionen über die mannigfaltigen Eindrücke der letzten drei Tage.

